

Wie es am Kongo herging.

Eine Unterredung mit dem Vertreter des Deutschen Reiches im belgischen Kongogebiet.

I.

In der Gasse der Brederode in Brüssel, im Rücken des königlichen Palais des Ministres, hat ein altes kleines Kabinet...

Das aus dem Chaos einer jahrtausendelangen Barbarei erwachsene neue Staatsgebilde wurde im November 1884 von Deutschland anerkannt...

Konul Vismis schickte seinen Mitteilungen voraus, daß er sich zur Zeit des Kriegsausbruchs auf einer Informationsreise in den südlichen Teilen des Belgischen Kongo...

Konul Vismis erwähnte erst am 17. August v. J. in Kanda-Kanda (westliches Katanga-Gebiet) von der Kriegserklärung und hielt sie zuerst für Unschlüssig...

Die außerordentlichen Aufwendungen für die militärische Sicherung der Kolonie lassen sich nach ihm erkennen, daß man auf alle Fälle gegen die Nachbarn gerüstet sein wollte...

Halle und Umgebung.

Halle, den 13. September 1915.

Das Ergebnis der Hallischen Gewinnowache

Ist in der am Sonnabend abgehaltenen Arbeit-Ausweis-Sitzung ebenfalls festgesetzt worden. Es sind 9706 Rilo Akgun m...

Die Eingabe um Kartoffelhöchstpreise.

Erkundung unseres Berliner Mitarbeiters. Der Kriegsausbruch hat Konjunkturinteressen hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe um Festsetzung von Kartoffelhöchstpreisen gerichtet...

Während jetzt Höchsthpreise festgesetzt, so würde ergebnismäßig niemand darunter leiden, da Höchsthpreise als Normalspreise betrachtet werden...

Einführung der Kriegsanleihen-Zinsheine bei der Post.

Zur Erleichterung der Einführung der Zinsheine der Kriegsanleihen sind die Reichs-Postanstalten angewiesen worden...

Die am 1. Oktober fälligen Zinsheine der ersten Kriegsanleihe werden bereits vom 2. September ab einführt...

Hallenler in den Verhaftungen.

In den deutschen Verhaftungen der 671. bis 677. Ausgabe werden aus Halle genannt:

- Preussische Verhaftung Nr. 320. Grenadier-Regt. Nr. 5: Erich Göttmann (11. K.) bish. jähw. ver., geboren. Inf.-Regt. Nr. 21: Kurt Schäfer (4. K.) aus Göttingen (1. K.) ver., Inf.-Regt. Nr. 72: Otto Schütz (1. K.) ver., Inf.-Regt. Nr. 21: Wilhelm, Albert Ketter (6. K.) I. ver., Willy Gander (6. K.) I. ver., d. Tr. Paul Dorn (6. K.) vermist, Kurt Kupfernagel (7. K.) an seinen Wunden gestorben, Max König (7. K.) jähw. ver., Hermann Rumpel (Wahl-Gew.-Kong.) vermist, Paul Schmidt (Wahl-Gew.-K.) gefallen, Inf.-Regt. Nr. 151: Paul Schmidt (8. K.) aus Leipzig (1. K.) ver., Hermann Schmitt (4. K.) ver., Friedrich (1. K.) gestorben an seinen Wunden, Gustav Schmitz (1. K.) jähw. ver., Walter Brauer (1. K.) aus Cröllwitz (1. K.) ver., Alfred Stahlmann (1. K.) I. ver., Johann Schönebrötter (2. K.) gefallen, Walter Schumann (3. K.) I. ver., Walter Grünberg (3. K.) I. ver., Oberstg. Kurt Vehner (4. K.) I. ver., Karl Sauer (1. K.) ver., Hermann Schmitt (4. K.) I. ver., Albert Ulrich (1. K.) I. ver., Paul Künzling (4. K.) jähw. ver., Württemberg. Verhaftung Nr. 257. Inf.-Regt. Nr. 247: Oskar Waigel (Geistartsch.) I. ver.

- Preuss. Verhaftung Nr. 321. Gren.-Regt. Nr. 3: Ernst Schacher (2. K.) jähw. ver., Inf.-Regt. Nr. 43: Fritz Stelbo. Otto Prinsler (10. K.) gefallen, Inf.-Regt. Nr. 41: Kurt Schumann (6. K.) aus Giebichenstein (1. K.) ver., Inf.-Regt. Nr. 52: Paul Wöbe (11. K.) gefallen, Inf.-Regt. Nr. 94: Gebr. Franz Schmidt (10. K.) gefallen, Inf.-Regt. Nr. 153: Max Wöbe (6. K.) ver., Hermann Wöbe II (12. K.) aus Giebichenstein gefallen, Otto Haujke (Wahl-Gew.-K.) durch Unfall leicht verletzt, Ueberlammnähmiges Landw.-Inf.-Batt. Nr. 1 bis 4. Armeeort.: Baumgarten Otto Walter (Eind.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 15: Robert de Lant. Robert de Lant (1. Est.) gefallen, Gebr. Feldart-Regt. Gebr. Otto Duhn (1. Batt.) aus Trotha (1. ver.), d. Tr. Feldart-Regt. Nr. 75: Hermann Meyer (4. Batt.) aus Giebichenstein (1. ver.), Feldart-Regt. Nr. 205: Robert Siller (6. Batt.) I. ver., Preussische Verhaftung Nr. 322. Inf.-Regt. Nr. 36: Otto, d. H. Hermann Deyer (10. K.) I. ver., in B.-R. Nr. 278 ohne nähere Angabe bereits gemeldet, Inf.-Regt. Nr. 1: Fritz Krebs (1. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 93: Hermann Köhler (2. K.) aus Cröllwitz gefallen, Walter Nidel (4. K.) I. ver., Ernst Reiche (4. K.) I. ver., Hermann Dantung (7. K.) I. ver., bei der Tr. Paul Reindl (8. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 94: Stephan Rolot (1. K.) I. ver., Willy Rühl (3. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 153: Ernst Richter (8. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 15: Robert de Lant. d. H. Wolfgang Debus (1. K.) ver., Inf.-Regt. Nr. 21: Gebr. Heinrich Wöpper (9. K.) bish. jähw. ver., gestorben, Inf.-Regt. Nr. 249: Arthur Heale (1. K.) gefallen, Inf.-Regt. Nr. 263: Willy Wöbe (10. K.) jähw. ver., Willy Alfred Hüffel (11. K.) aus Cröllwitz gefallen, Gebr. Oswald Linte (1. K.) I. ver.

- Preussische Verhaftung Nr. 323. Inf.-Regt. Nr. 21: Gebr. Reinhard Weiser (2. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 27: Leut. d. R. Otto Schönmann (1. K.) I. ver., Willy Johannes Damm (1. K.) I. ver., Robert Wandermann (1. K.) I. ver., Richard Lampe (1. K.) jähw. ver., Gebr. Hermann Müller (3. K.) I. ver., Otto Elise (3. K.) I. ver., Oskar Weisner (4. K.) I. ver., Robert Wandermann (5. K.) I. ver., Gebr. Döhmer (5. K.) I. ver., Friedrich Wöner (7. K.) jähw. ver., Inf.-Regt. Nr. 54: Gebr. Walter Knof (7. K.) I. ver., Hermann Albrecht (8. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 93: Kurt Graf (9. K.) jähw. ver., Inf.-Regt. Nr. 226: Paul Bornhöft (2. K.) jähw. ver., Alfred Enke (8. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 228: Gustav Koll (1. K.) jähw. ver., Carl Rans (7. K.) jähw. ver., Leut. d. R. Heinrich Weide (8. K.) I. ver., Inf.-Regt. Nr. 249: Walter Günther (8. K.) I. ver., Paul Beret (9. K.) jähw. ver.

Ein interessanter Enteingungsprozess.

festgesetzt heute nachmittags unter Stadtoberordneten. Er betrifft den Erwerb seines Landbesitzes, der von der Vorburg Giebichenstein zur Fabrikstraße entfallen ist. Darüber sei folgendes berichtet:

In dem Enteingungsprozess mit dem Generalleutnant a. D. von Baensch über die Höhe der Entschädigung für das vom Dominikanerbau hochinteressant zur Fabrikstraße abzutretende Land...

Der Baensch-Ausschuss hat, gestützt auf die Gutachten von Korrig und Weiser, den Wert der 221 Qm. großen Straßenfläche auf 26 Mark pro Quadratmeter angenommen...

Auf Veranlassung des Herrn von Baensch ist das Ober-Verwaltungsamt über diesen Betrag im Gegensatz zu dem in dieser Hinsicht gehörigen Sachverständigen-Rat, welcher zu einer Schätzung des Grundstücks von 4537 Mark (221 Qm. zu 17 Mark und Minderverlust für 90 Qm. zu 12 Mark) gekommen ist...

Das Reichsamt des Innern hat, in dem Anteil gestützt und die Revision der Sache zurückgewiesen. Die vom Baensch-Ausschuss festgesetzte 9996 Mark ist 3. aus der Anleihe von 1900 abgedeckt, die weiter noch zu hinterlegen 18 367,43 Mark zunächst auf Vorbehalt angewiesen. Der Magistrat beantragt, die 18 367,43 Mark nunmehr ebenfalls aus der Anleihe von 1910 zu bewilligen.

Preisprüfungsstellen.

Im Reichsamt des Innern sind, wie wir hören, die Vorbereitungen für die Einrichtung und die Wirksamkeit der neuen Reichszentralstelle zur Bekämpfung unbedeutender Preisforderungen dem Abschluss nahe...

Zur Kontrolle der verschiedenen Prüfungsstellen und zwecks Vereinfachung einer einheitlichen Praxis ist eine Anzahl zusammengesetzter Landespreisprüfungsstellen eingerichtet, die insbesondere den Ausläufern von Unheimlichkeiten in den örtlichen Kontrollstellen vorzunehmen hat...

Das Eiserne Kreuz.

Gefreiter der Landwehr Karl Schönemann hat am 18. August in Luslau für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten.

Im 2ten Stab. Maj. Fritz Seifarth aus Halle, Sohn des verstorbenen Prof. Dr. A. Seifarth aus Teutschhausen, Kreispremm. Antezifferier im Feld.-Art.-Regt. Nr. 103, wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum Vize-Wachmeister für seine Tapferkeit in den Kämpfen im Westen durch seinen Reg.-Kommandeur das Eiserne Kreuz überreicht.

Feldpostsendungen (Bäcker) mit frischem Obst.

Butter, Honig, Eiern, Warmelade usw. müssen so dauerhaft verpackt sein, daß der Inhalt vor Verlust und Beschädigung geschützt ist und daß im Falle der Beschädigung andere Sendungen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden...

— Camburg, 13. September. (Des Wälderpenigen 3. Amn.) Die Löwer es jetzt alleinstehende Wandbrücke zween Säulen im Felde stehen, war allein auf den Dienst nach Mühen angewiesen, wobei im Jahre 1805, als seine Reine zu Trunke entlassen. Als er die Kündigung erhielt, lobte er wie ein Widder, belohnte seine Herrn und den zur Hülfe rufenden Waidmeier, zerstückte auf der Polizeisache Gläser und zerbrach Scheiben und mußte schließlich auf einen Biermann gebunden werden in das Amtsgericht gefahren werden. Als neues Abstrichsmittel verordnete ihm gestern das Schöffengericht 14 Tage Gefängnis.

(Weimar, 11. Sept. Das Großherzogliche Staatsministerium) teilt mit, daß es im Einvernehmen mit den andern Thüringer Staaten demüthigt ist, durch Befestigung des Festungs-Annexen und des Kreiswäunders überhaupt und in jeder Gegend, dem fortgesetzten Anfeigen der Lebensmittelpreise entgegenzutreten.

Stiene, 11. Sept. (Kälte.) In den letzten Nächten zeigte das Thermometer 3-4 Grad Kälte.

Annaburg, 11. Sept. (Ernung für Sündenbüßer.) Die bis herige „Neue Straße“, die an den beiden höchsten militärischen Anhalten, der königlichen Militär-Anobens-Anstalt und der Unteroffiziers-Vorschule, vorbeiführt, hat auf Veranlassung des Kommandeurs beider Anstalten, des Oberleutnants Freiherrn von der Borst, den Namen „Sündenbüßstraße“ erhalten. Die genannte Straße ist eine erste Sündenbüßstraße. Als nämlich der höchstkommandierende der deutschen Pionier- und Landwehrbataillone General des vierten Armeekorps war, kam er alljährlich im Herbst zur Brunnenzeit der Sünde nach Annaburg, um im wäldrigen Forstbüschel Sündenbüßer zu „gewöhnen“. Die genannte Sünde war von dem Sündenbüßführer Sünde dann stets durch die Sünde nach ihm benannte Straße. — Auch mit dem auf dem weltlichen Kriegsschauplatz kämpfenden deutschen Vorkämpfer Generaloberst von Knaub ist der Name Annaburg auf das engste verbunden. Klud war in den achtziger Jahren Kommandeur der hiesigen Unteroffiziers-Vorschule.

Seesen, 11. Sept. (Probedischungen und ermäßigte Preise.) Die letzte hier die Denuntiation zur Probedischung in Verbindung, um sich über die Höhe und Preisfrage zu unterrichten. Da die Angaben der Anmündung nach Ansicht der Denuntiation nicht zuträfen, kam es mit Einverständnis des Magistrats zu einem Probedischungen. Ein Hund und eine Kuh im Gewicht von je 8 Zentnern wurden geschlachtet und das Fleisch etwa 20 Pfennige, die Nebenzugnisse etwa 10-15 Pfg. billiger verkauft, als die von der Anmündung angegebenen Preise betragen. Ein Leberchicken von 102 Woz sollte sich heraus, also wurde bei jedem Stück ein Bruttowert von 50 Mark erzielt, die dem Probedischung als Entschädigung für die Mühe des Ein- und Verkaufes, wie für die Überleitung der Räume, zugewiesen wurde. Das Ergebnis zeigte die Denuntiation den Schlachten in einer neuen Verbindung mit. Auf die Anfrage, ob sie genügt seien, das Fleisch zu den Preisen der Stadt zu verkaufen, erfolgte die Mitteilung einer Anzahl Schlächter, daß das Fleisch um etwa 10-15 Pfg. billiger abzugeben werden soll, als es vorher war. Der von der Stadt Beauftragte Probedischungler verkaufte weiterhin in den Stadtdistricten.

Vermischtes.

Ein Deutscher ermordet.

WTB. Paris, 12. Sept. „Journal“ meldet aus Lyon: Arbeiter entdeckten im Kanal von Zouane den Leichnam des deutschen Lithographen Woldemann aus Köln mit Wunden an Kopf und Leib.

Der Verkehr auf dem Panama-Kanal.

Nach einer Statistik des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beträgt die Zahl der Schiffe, die den Panama-Kanal im ersten Jahre seines Bestehens bis zum 30. Juni passiert haben, 1088 mit einem Tonnengehalt von netto 3 843 000. Von den 15 Nationen, denen diese Schiffe gehörten, befanden sich die Vereinigten Staaten mit 481 an erster Stelle; an zweiter England 464. Der Ueberschuß des ersten Jahrs wird auf 900 000 Pfund Sterling geschätzt.

Ein Benzinlager bei Paris in Flammen.

Genf, 12. Sept. Nachdem erst vor einigen Tagen die große Desfabrik Kapitiu bei Paris ein Raub der Flammen

erlitten auch Palm und Raube ihre Vergabung wohlwollend an. Trotzdem heißt Maria von Ebner-Eschenbach dem Drama „Wittlichkeit“ die unglückliche Liebe ihres ganzen Lebens geweiht, wenn sie nicht mit ihrem Lustspiel „Das Waldräublein“, mit dem Dichterin am 14. Januar des Jahres 1873 in Laubes Wiener Stadttheater zu Wort kam, den nötigsten gescheiterten Widerstand der Presse erfahren hätte. Der Rezensent des leitenden Theaterschaffers „Hans Jörgel von Gumpoltshausen“ erklärte sich, nach Bettesleben, „mit dem warmen Fischen vom dritten Akt ab einverstanden“, das „Angebot“ tabelle ausgiebig das ganze Stück, und in die Kritik der „Presse“ schickten sich Stellen ein, wie: „Waschen diese kleinfischen Saunstrateale nicht auf uns in der Art, wie sie hier nach echter Frauenart detailliert und von Akt zu Akt vor vorgenommen werden, den Heintlichen Eindruck eines Familienkaffees, der zu dramatischer Lustigkeit gebracht wird? Genug, daß die Domsellen sich dabei als unerbetene Zeugen einstellen, wozu brauchen wir von untern Spermigen aus mit zuzuhören?“ Angefichts dieser Mißbefolge sah sich die Dichterin scharfer Zeugens zur Abwehr von ihrem dramatischen Schaffens genötigt und veranlaßt, das Ideal ihrer ehrgänzigen dramatischen Jugendpläne zu begraben. Andere wären durch diese dauernde Mißachtung und Zurückweisung entmutigt worden. Sie aber blieb während der großen Leidenszeit ihres dramatischen Schaffens und auch später noch, als man der Epiterin die Anerkennung versagte, ohne Groß, und wie der Andrea's Mut ihrer Novelle „unterdrückt sie mit Macht selbst den Sätzen einer unheimlichen Negung: Erbitterung, Weib, Misanthie“. Die Arbeit ging der Dichterin über alles. Wie sie früher geschrieben hatte: „Ich kann das Dichten nicht aufhören, auch wenn ich seine Liebe die Liebe ihres späteren Gatten, der damals ihr Verlobter war - verlore“, so bekannte sie später einmal: „Berühmt sein ist nichts, schaffen alles.“

Wenn die dramatische Tätigkeit der Dichterin auch keine Vorreiterin eingetragen hat, so hat ihr die strenge Schule der Dramatik doch außerordentlich genützt. Gab sie ihr doch jene „Ordnung der Gedanken“, die Grillparzer in seinem kritischen Anerkennnis schreiben an der Zeitgenossen nach vermischt hatte. Sie hatte die Kunst gelernt, die Fähigkeit, sich klar auszudrücken, die wir an den Versen der Dichterin so bewundern, nicht nur an den Hauptwerken, wie „Hegena“ und „Das Gemeinliche“, sondern auch in den feinsten Novellen und Skizzen und in den häufigen sehr feinen Prosaarbeiten. Schon gleich in den ersten kleineren Werken offenbarte sich ihr Geistertalent. Die Ebner beharrt nicht der Breite, um Menschen überzeugend darzustellen: wenige

geboten ist, wird jetzt gemeldet, daß gekern die bei Paris gelegenen Benzinlageräume in St. Culin von einer Feuerbrunst zerstört wurden. Die Pariser Feuerwehrrufe nachlässig, das Feuer zu erlösen. Sie mußte sich schließlich auf der Schugh der Nachbargebäude beschränken. Erst als weitere Vorschläge zur Hilfeleistung aus Paris gerufen waren, gelang es gegen 4 Uhr den Brand zu löschen. Paris war furchenlang in schwarze Rauchwolken gehüllt, und unter der Bevölkerung herrschte Bestürzung. (8. T.)

Die Mutter der Kaiserin Wilhelme.

WTB. Rom (über Rom), 12. Sept. Nach einer Meldung der „Agena“ Stefani“ aus Bologna ist Donna Laura a W i n g e t t i, die Mutter der Kaiserin Wilhelme, heute nachmittag gestorben.

Bäder und Kurorte.

Bad Nauheim. Einführung der Winterkur. Bereits im vergangenen Winter hat man, hauptsächlich im Interesse der zahlreich kranken Krüppelkinder, eines der herrlichsten Badebäder häufig offen gehalten, so daß die Möglichkeit, die Wohlthaten einer Bad Kur zu genießen, das ganze Jahr hindurch gegeben war. Anlaß der Entscheidung, daß von dieser Einrichtung häufig Gebrauch gemacht wurde und Bad Nauheim zur Winterkur ein ganz ansehnliches Kurleben entwickelte, hat die Bade- und Kurverwaltung mit Zustimmung des Groß- Ministeriums Anordnung, daß auch im kommenden Winter die Badebäder — je nach Bedarf es aber mehrere — den Kurgästen zur Verfügung stehen. Es werden Gravel- und Thermenbäder abgeben, die die hiesigen Aerie in so hervorragender Weise den einzelnen Krankheitsfällen anpassen werden. Auch das Krüppelkinder, das medizinal-hydropathische Institut, das mediko-mechanische Bäder-Institut usw. bleiben geöffnet. Ferner wird es auch von vielen Becken Bad Nauheims freigegeben sein, das auch der Betrieb im Kurhaus den Winter über weitergehen wird. Es sollen täglich Konzerte stattfinden. Auch Theateraufführungen und andere Abendunterhaltungen sind vorgesehen, so daß für die Zerstreuung der Kurwäster reichlich gesorgt ist.

Aus dem Schijengrabenkrieg in der Champagne.

Die Kämpfe des gegenmächtigen Krieges haben wiederholt das Ergebnis gezeigt, daß derselbe Schijengraben zu einem Teil von den Unierigen, zum anderen Teil vom Feind besetzt war. Dann heißt's, schnell aus Sandbüden eine Scheidewand errichten.

Ein Verweisen hinter dieser Boudung gehört natürlich zu den aufreißenden Anstrengungen, denn jeder Teil muß versuchen, durch Vorhiebe der Sandpüadung den Gegner zurückzudrängen und endlich aus dem Graben herauszuwerfen.

Am 26. Februar d. Js. hatte eine Kompanie des honnoverischen Reserve-Regiments Nr. 73 den Auftrag, den Gegner auf diese Weise aus dem gemeinsam besetzten Graben zu vertreiben. Der Auftrag kam auf folgende Weise zur Ausführung:

Zunächst riefen die vorberere Leute die Sandpüadung ein und gleichzeitig warfen die dahinter befindlichen Mannschaften Handgranaten gegen den Feind. Von hinten eilte ein neuer Trupp mit Sandbüden herbei, um das gewonnene Grabenstück zu sichern und für die Verteidigung einzurichten. Nach war die Sandpüadung nicht fertig, und es bestand die Gefahr, daß der Gegner mit den inzwischen herangezogenen Verstärkungen den Graben in seinen Besitz bringt. Es waren einige unserer tapferen Leute durch feindliche Handgranaten und Infanteriegeschosse außer Gefecht gesetzt. In diesem Augenblicke schamte sich der Geleit: P o l s e m e i e r aus Hannover auf den Grabenrand und feuerte, einen dünnen Baum als Deckung benutzend, auf die gegen die Sandpüadung anlaufenden Feinde. Es gelang ihm, die ersten niederzuschießen und so den feindlichen Gegenangriff ins Stocken zu bringen. Diese Zeit genügt, um die Sandpüadung fertigzustellen.

Den tapferen Mann traf am gleichen Tage eine tödliche Kugel.

24 Stunden hinter dem feindlichen Schijengraben. Ein Beispiel von Geligesgegnert und Unerschrockenheit gab der Musketier D o s b e r g aus Hamborn, Kr. Ruhrort (Nid.), von der 9. Komp. Inf.-Regis. Nr. 16. Raum 20 Jahre alt und erlitt acht Wunden von dem Feinde stehend, bewies er durch nachstehende Tat, daß unsere Rekruten ihren Kriegesjahren älteren Kameraden in seiner Weise nachzueben.

Anfang Juni sollte Art und Stärke der Besetzung des feindlichen Grabens festgestellt werden. Dosberg meldete sich freiwillig zu diesem Antritte. Unter Ausnutzung des Gelandes gelang es ihm, bei Dunkelheit unbemerkt an den feindlichen Graben heranzukommen. Ein Blick in den Graben hinein zeigte ihm, daß er sich an einer schwach besetzten Stelle befand. Ein sähner Sprung brachte ihn glücklich über den Graben herüber. Vom Boden unbemerkt, trotz er vorsichtig am Grabenrand entlang und konnte so wichtige Feststellungen machen. Aus dem Umstände, daß die feindlichen Posten ihre Aufmerksamkeit auf das vor ihnen liegende Gelände richteten, verdankte er es, unentdeckt zu bleiben. Bei Tagesanbruch wurde es im Graben lebendig, die neue Besetzung traf ein. Dosberg sah seinen Rückzug abgebrochen. In seiner gefährlichen Lage benutzte er ein etwa 3 Meter hinter der ersten feindlichen Stellung befindliches Grabenloch, um sich zu verbergen. Ohne einen Bissen Brot und ohne einen Schluck Wasser verdrückte er hier den folgenden Tag, ständig den eigenen Artillerie- und Minenfeuer ausgeföhrt. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es ihm, den feindlichen Graben nochmals zu überspringen und unbemerkt zur eigenen Stellung zurückzulaufen, wo er der Kompanie seine wichtige Meldung überbringen konnte. Als Andenken hatte er sich einige Rahmen Patronen der Gegner mitgebracht.

In Anerkennung der so mutig durchgeführten Erkundung erhielt der junge Musketier das Eiserne Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Patrouillengang am Tage der Kriegserklärung Italiens.

Es war am Abend des Tages der Kriegserklärung Italiens an Österreich. Heimliche Lieder und begeisterte Hurrausie ertönten aus dem Schijengraben, in dem die 3. Kompanie des Baner. Ersatz-Inf.-Regis. Nr. 1 lag. Eine Patrouille, die sich gerade für diesen Abend freiwillig gemeldet hatte, erhielt den Auftrag, die vordere Linie des Feindes festzustellen. Führer war der Landwehrmann Joh. Brandmayer aus Ganshofen, Bez. Amt Widaug; Infanterist Andreas Schellhorn aus Maximilian, Bez. Amt Mühldorf, und Infanterist Georg Fischer aus Fronthausen, Bez. Amt Wilsbiburg, waren Begleiter. Der Patrouillengang und des wegen des fast senkrecht aufliegenden Geländes und des dünnen kahlen Bodens ungeheuer beschwerlich, und ein Fortschrittswillen war nur durch fortwährendes Rettern im Mats möglich. Die Patrouille schlich sich im Dufang des Berges durch den höchsten Hügel hin auf etwa 10 Meter an einem feindlichen Doppelstock vorbei und kam bis zum feindlichen Drahtzäunern, ein sogenanntes Füßnergitter, von dem aus der Posten eingeschlossen war. Eine Zäun durch Drahtzäunern war nicht zu finden. Dafür aber entdeckte die Patrouille einen selbstbedeuteten, gegen sie nicht abgeblendeten Unterstand, der etwa 20 Meter hinter dem Drahtgitter war. Im Unterland befanden sich etwa 5 Feinde, die sich lebhaft unterhielten und Karten spielten. Der Patrouillenföhrer ließ durch das Drahtgitter hindurch anfragen, kommendier eine Sache und daran anschließend kurzes Schijengeuer. Die Posten des Gengers, die etwa 20 Meter links standen, ergriffen die Flucht. Im Unterland erlösch die Patrouille hatte also ihr Ziel nicht erreicht. Gleich darauf begann die Patrouille von halbwegs lebhaftes Feuer, sie jagte sich in eine vorher ausgesuchte Deckung zurück, von wo sie gegen 1 Uhr unversehrt bei der Kompanie wieder anlangte.

Landwehrmann Brandmayer wurde für die unerschrockene Führung mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Seiten reichen ihr hin zur plastischen Gestaltung jener leicht lacerierten Aristokraten, der spießbürglichen Erzieherinnen, der Mägde und Keitstricken, der Fuhrleute und Kuttsger. Marie von Ebner-Eschenbach ist eine locale Dichterin. Ihre Liebe gehört den Wäldchen, den Armen, der Klasse von Menschen, die nicht die niedere nennt, die aber gewöhnlich Gott die höchste Ehre anmerken. Sie ist durchaus nicht sentimental; viel eher schließt sie mitunter ein Wort ein, das an den Lieblichkeitsdicht ihrer Jugend, an Schiller, gemahnt. Dann wieder ist sie geradezu nüchtern, beinahe kühl. Immer jedoch bleibt ihre Art mütterlich, schalkhaft, zärtlich reichend, und selbst die pädagogischen Neigungen zeigen an dieser feinsinnigen Erzählerin gern, weil sie einer klug beobachtenden Weiterführung entkommen. Heiterkeit ist ein Grundzug der Dichterin, die im „Gemeinlich“ das schone Wort sprechen läßt; „Heiterkeit ist Leben, Bewegung; Traurigkeit ist Ruhe, Tod.“ Wir wünschen dieser „Märchenfrau“ im Silberhaar noch viele Jahre ungetrübter Heiterkeit.

Aufführung im Deutschen Künstlertheater.

Berlin, den 12. September 1915. Aus Berlin sind uns geschrieben: Ernst Har dt hatte vor einigen Tagen mit dem Versodrama „Tantus der Meer“ einen kleinen, überraschenden Erfolg. Die Weiterentwicklung des Dichters erfüllte ihm, was er zu versprechen schien. War die Tantisbildung, bei allem äußerlichem Platenwurf sprachlichen Schmucks auch von den Innern empfindenden Feuer erfüllt, so erwies sich das nachfolgende Werk „Gudrun“ schon merklich schwächer an dichterisch-menschlicher Kraft, ebenfalls zum rein Schöngeligen hinneigend. Das dreiatige Drama „A n a l o m o“, das Sonnabend vom ersten Male im Deutschen Künstlertheater aufgeführt wurde, zeigt ein aus bühnenmäßiger Weisheit etwas schwaches Weiterstreben auf der abgedunkelten Bühne. Der Stoff des Salomo-Dramas hätte es verdient, mit starken, eindeutigen Farben auf die Bühne gebracht zu werden. Was Har dt gibt, ist ein laoteres Gens verworrenes Thema, Probleme und Sandlungen, die jedes für sich drei Akte füllen können. Und trotz dieser Weisheit, oder vielmehr gerade deswegen, ist das Har dt'sche Drama nicht glücklich gelassen, das etwas anregt und zu weithin verläßt. Der Stab des Königs Daud und die Thronbesteigung seines ungeliebten Sohnes Salomo bilden das Handlungsgerüst, das von verhassten Gemühen und fettlichen Ausblicken ins Unausgeführte um-

rant wird. Des greisen Königs erigeborener Ode, der in jugendlich-brutaler Herrscherfüdt brennende Avidia, sucht mit List und Gewalt vorzeitig die Macht des Regenten an sich zu reißen. Sein Gegenpieler ist Salomo, der sanfte, jüngere Bruder, den „Gott liebt“. Die Heidin Avidia, das Zügendlich des Frühlings und der Liebe, tritt zwischen die Beiden. Schon wittert man hier das Problem des Stüdes; aber Har dt wendet weiter und stellt im zweiten Akt das letzte feiste Aufflammen und den Tod Davids in dem Bergordung. Daud führt, den Kopf im Schnee der feindlichen Avidia, deren junge Wärme seinen fiesendsten Atem bannen soll. Das nachher im König führt, in greisshaltiger Sehnsucht sich an Avidia klammernd, flammt die dichterisch lebensvoll gestaltete Liebeszene zwischen Salomo und Avidia neben diesem Sterbelager auf. Diese Scene ist die beste des Stüdes. Sie allein hätte an sich als Basis eines starken Wertes dienen können. Durch den zwischen Diesseits und Jenenseits gesprochenen Fluß des Vaters verliert Salomo die Braut seines Herzens, bevor er sie noch ganz besch. Avidia fällt in der Schlinge seiner Verhöhnung; Salomo wird König. Ein weiser König, der durch den doppelten Tod der Geliebten die Kraft erhielt, sein Leben im Dasein seines Volkes zu finden.

Den Aftblüsch bildet das berühmte Urteil Salomonis über die beiden um ihr Kind barenben Mütter. Har dt hat hier die biblische Begebenheit getreu übernommen, und ihre wirkliche Wirkung bezweigt, wieweil mehr Kraft in den ursprünglichen Aftigen als in seinen eigenen wortreichen Deutungen ist.

Die Aufführung unter der guten, aber etwas einförmig breiten Spielleitung Dr. Arthur G lo e f f e r s gab sich rechtliche Mühe, dem spitzerigen Drama gerecht zu werden. Die H o d o r L o o s als Prinz und König Salomo künstlerisch durchdracht, aber etwas zu frabenhaft und unbefähig in der Durchführung seiner allerdings schwer zu gestaltenden Rolle. S t h i e b e n d e r ließ als Avidia das lumbolblich Geistige unter angedeutet, war aber im übrigen erhellend frisch und lebensvoll. A d o l f K l e i n, ein vortrefflicher Schauspiel aus der „alten“ Schule, gab den Daud mit den noch immer bewährten Mitteln des guten und wirksamen Regeners. Der in gedämmtem Haß fliehende Groß Sohn des Heren ist t h u r b e r g a n war künstlerisch interessant. Das Publikum, fast vollständig in der üblichen Zusammenkunft der literarischen Bevriere, etwas zurückhaltend, spendete nach dem zweiten Akt höflichen Applaus. A. B.



Heiliges Mitleid.

Aus den Briefen einer Krankenpflegerin im Westen.

Mitteltel von Hfa 23 ... (Nachdruck verboten.)

Meine liebe gute Mutter!

Du wirst dich vielleicht wundern, daß mein Brief schon wieder einen anderen Aufsatztitel angibt wie vorige Woche. Unser Jagarett mußte nach ... verlegt werden, der heftigste Jäger wegen, die uns einigemal mit ihren recht unangenehmen „Simmelsgrüßen“ bedachten.

Nun haugen wir am Ende des Feines, rings von Gärten umgebenen Dorfes oder vielmehr des traurigen Gassenmännlicher Behausungen, den die Granaten überig gelassen haben. Wie heimtückisch-böses Gebraun von Raubtieren recht Naht und Tag aus einer Entfernung von circa fünf Hunderten die Stimme der schweren Geschütze zu uns herüber. Es ist wie eine ständige Mahnung: Seid bereit!

Als bereit sind wir immerdar, und wieweil Arbeit gibt's zu tun! Seitdem Anna und ich in Berlin in den Zug geraten sind — es sind in diesen Tagen jetzt sechs Monate seitdem — haben wir keinen Augenblick Ruhe gekannt. Aber was tut das? Ich halte es aus, ja, die Kerzen gehoben besser als früher; man gewöhnt sich eben an alles, sogar an den Krieg und seine grausigen Begleitumstände. Das letzte gräßliche Bild des sonnigen Tages blüht fast durch die Fensterrahmen von Kautschieren die Verbunden haben ihr Abendrot bekommen; man hört Klappern von Tellern, Schüsseln und Bechern, ein Köffel köhrt mit einem leuchtend hellen Ton in der Tasse, die eine Mitschweher gerade dem Schmerzerleiden im nächsten Bette reicht. Da werde ich ans Feldtelefon gerufen.

Eine Minute darauf mache ich unserem Stabsarzt Meldung. In meinem unsicheren, aber dennoch unendlich sympathischen Gesicht treten die Kieferknöchel eines Moment noch härter hervor — er ist mit einem Ausdruck ganz Energie, ganz Fühler, Mut und ruhig wie ein Feldherr.

Seine Eigenschaften bedarf er allerdings, wenn die Front uns plötzlich einen Kriegersturz Verwundeter herbeibringt. Wie eine Frau kommt's hier an. Die Hände aufeinander und sich nicht unterliegen lassen in den durchbaren Jammer ringsum! Schußwunden aller Art, verschimmelte Gliedmaßen, Querschnitten, Verbände, ungeschickten Händen notdürftig angelegt und die schnell, schnell wieder herunter müssen, damit Brand oder Blutvergiftung keine Katastrophe anrichten.

So war's wieder am letzten Mittwoch. Ihr erinnert euch vielleicht an den Generallstabbericht, der das blutige Gescheh bei ... erwähnt. Hatten auch hauptsächlich die uns hier gegenüberliegenden Franzosen schwere Verluste, so mußten doch die Untrigen den erlangenen Sieg teuer erkämpfen.

Am diesem Abend oder eigentlich war es schon tief in der Nacht, brachte man uns schließlich einen schwer verwundeten Fahnenjunker. Granatsplitter in der Brust, seine Öffnung, ihn zu retten. Ich durfte ihn „Beichtater“ sein. Kaum, daß ich die braven Sanitäter auf dem Boden in ein paar Decken gebettet hatten — Betten besahen wir nicht genug —, als seine graublauen Augen, rechte trutzige Jungenaugen, mich suchten und liehen: es geht ja doch zu Ende, hilf mir, meine Seele frei machen von einem schweren Geheimnis, eh ich hinübergehe. Was in so jungen Menschen nicht alles müßt und was alles sie nicht schon erlebt haben mit ihren knapp zwanzig Jahren! Er ist schließlich hinübergeschlümmt. Aber ich lag dir. Mutter, die zwei Briefe, die ich nachher hab' schreiben müssen für den Toten, waren mir schredlicher als zwei lange Wochen Arbeit neben unseren amputierten Verletzten.

Nun bin ich aus Kinderfrauen und sogar ein bißchen Zehrerin geworden. Eine Anzahl von Bewohnern des Dorfes ist zurückgekehrt, mit Kind und Regel, d. h. „Regel“, soweit sie überhaupt etwas haben retten können von ihrem Sab und Zug. Denn das meiste ist längst den Flammen und — den Krankenträgern zum Opfer gefallen.

Aber der Mensch hängt nur einmal an seiner Scholle. Auch mag der Aufzug unserer Regierung, zum Heim zurückzukehren und der gewohnten Beschäftigung womöglich wieder nachzugehen, die Leute zur Rückkehr veranlaßt haben. Am kurz zu sein, sie sind wieder da, und ein gutes Duzend schwärzlicherer Rangen tollt in den vermittelten Gärten herum, die unsere braven Feldtruppen jetzt mit den Eigentümern zusammen in notdürftige Ordnung bringen. Selbstredend sind wir gezuungen, den total hilflosen Leuten Lebensmittel zu liefern und vorläufig sogar ohne Bezahlung. Der halbwilligen Jugend nehme ich mich in meinen kurzen Mühestunden an, d. h. in der Zeit, wo meine Vorgesetzten mich nötigen, zur Erholung ein bißchen in die frische Luft zu gehen.

„Na, Mutter, den“ dir deine blonde Lisa irgendwo auf einer halbzerstörten Gartenbank, umgeben von dieser querschnittigen kleinen Bande, deren Wäulen zu plappern nicht aufhören und die mich von dem Tage an als ihre „bonne tante“ verehren, seitdem ich ihnen Diskurs und Schokolade mitbringe — genau wie bei uns!

Aber mit diesen schönen Dingen wird nur bedacht, wer „brav“ ist, d. h. sauber ankommt und nicht alles von der letzten „Kettion“ vergessen hat. Wäre ich die gute Zehrerin an der nun in tausend Trümmern liegenden Ortschule wohnen, wenn sie ihre „Nachfolgerin“ läße, wie sie „Fingergrappell“ abhakt und ihren kleinen Scherinnern deutsche Handarbeiten beibringt! Du kannst mir glauben, Mutter, trotzdem die kleinen Rangen mitunter recht anspruchsvoll find, macht es mir riesige Freude, mich um diese Jugend zu kümmern, die sonst ganz verwaist worden würde.

Welcher Art die Ueberzählungen sind, die uns von Zeit zu Zeit in unserem idyllischen Dorfwinde stören, davon machst du dir nur selber einen Begriff. Von den feindlichen Fliegern sprach ich schon, aber auch die sonst „neutralen“ Elemente haben uns schon in heftige Verlegenheit gebracht. Einmal warden wir nämlich durch ein unheimliches Raufhen und Gargeln aus dem Schlaf geweckt. Unsere Waade ist im Au draußen. Häßliche Belagerung! Der Regen, der leise, aber beharrlich seit Nachmittag vom hellgrauen Himmel getropfelt hatte, war plötzlich in einen Wolkenbruch verwandelt; aber was uns einer Katastrophe aussetzte, war der mit einmalmal wiederholte Donnerschlag, der sich in einen reißenden Fluß verwandelt hatte und quer über Felder und Gärten seine lehmigen Fluten wälzte. Da nicht daran zu denken war, das wütende Gewässer in die alte Bahn zurückzuführen, mußten wir uns durch Aufwerfen eines Damms gegen die Ueberflutung wehren. Seite an Seite mit dem schonmahl herbeigerufenen Mannschaftlichen haben wir Schwerkern mitgeschöpft wie alte Handlanger.

Das war's wieder am letzten Mittwoch. Ihr erinnert euch vielleicht an den Generallstabbericht, der das blutige Gescheh bei ... erwähnt. Hatten auch hauptsächlich die uns hier gegenüberliegenden Franzosen schwere Verluste, so mußten doch die Untrigen den erlangenen Sieg teuer erkämpfen.

Am diesem Abend oder eigentlich war es schon tief in der Nacht, brachte man uns schließlich einen schwer verwundeten Fahnenjunker. Granatsplitter in der Brust, seine Öffnung, ihn zu retten. Ich durfte ihn „Beichtater“ sein. Kaum, daß ich die braven Sanitäter auf dem Boden in ein paar Decken gebettet hatten — Betten besahen wir nicht genug —, als seine graublauen Augen, rechte trutzige Jungenaugen, mich suchten und liehen: es geht ja doch zu Ende, hilf mir, meine Seele frei machen von einem schweren Geheimnis, eh ich hinübergehe. Was in so jungen Menschen nicht alles müßt und was alles sie nicht schon erlebt haben mit ihren knapp zwanzig Jahren! Er ist schließlich hinübergeschlümmt. Aber ich lag dir. Mutter, die zwei Briefe, die ich nachher hab' schreiben müssen für den Toten, waren mir schredlicher als zwei lange Wochen Arbeit neben unseren amputierten Verletzten.

Nun bin ich aus Kinderfrauen und sogar ein bißchen Zehrerin geworden. Eine Anzahl von Bewohnern des Dorfes ist zurückgekehrt, mit Kind und Regel, d. h. „Regel“, soweit sie überhaupt etwas haben retten können von ihrem Sab und Zug. Denn das meiste ist längst den Flammen und — den Krankenträgern zum Opfer gefallen.

So zahlte er seine Dankeschuld an uns. Die tapferen Sanitäter, die ihn mit unseren Verwundenen in Schlepplande geholt, hätten in menschlich-hohem Mitleid gesehnet, daß uns Mitleid zurück, männliches Mitempfinden, das nichts mehr weiß von Kampf und Wüteroch — heiliges Mitleid!

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Kohlenhandelsverhandlungen. Die am Freitag wegen Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpaktats geführten Verhandlungen sind wiederum ergebnislos verlaufen. Eine Reihe von Bedenken, darunter Fragen und kein Zweifel, was überhört nicht werden. Andere Bedenken leiteten die Untersuchung des Spdnitatsvertrages ab, bevor nicht in der Handlung und anderen Meinungsverschiedenheiten eine volle Klärung zustande gekommen sei. Dabin gehören u. a. die Beiden Admiral, Aumeistersche, Auguste Victoria und Brauer. Die Lage ist somit nach wie vor unklar, und es besteht noch immer die Wahrscheinlichkeit einer Zwangsmaßnahme, zumal da man wenig Aussicht nachdenkt ist, daß Tuglen und seine Gruppe ihren Standpunkt bis zu der am 14. d. Mts. stattfindenden Schlußung ändern werden.

Die Zuckerfabrik Alt-Jauer, Wittensberg schickt nach Auffassung ihres durch den Konkurs des Rantkaus Knappe & Thomas Inwergesellschafts der Verlosung 7 1/2 Prozent Dividende gegen 4 Prozent im Vorjahre vor.

Eine Steuererhöhung der Dividende auf 20 Pro. gegen 6 Pro. in den beiden Vorjahren nimmt die Neumärkische Kartoffelproduktion, Spiritusbrennerei und Wolkerei, Alt-Ges., zu Wippen (Altmarkt) bei einem Reingewinn von 97900 (i. V. 1900) Markt vor.

Die Hünnerberger Zellulosefabrik erhielt für 1914/15 die Dividende von 12 auf 20 Prozent. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 200 000 Mark. Die Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis von 1 zu 2 zu 120 angeboten.

Zur Lage des deutschen Weinstockes. Aus Berlin wird gemeldet: Die Kaufkraft der Verbraucher von weinernen und halb-weinernen Damenbekleidungsstoffen aller Art hat sich in dieser Woche noch weiter vermindert. Die Käufer sind genötigt, selbst zu höchsten Preisen langfristige Aufträge zu erteilen, die jedoch von den Verkäufern unter den üblichen Verhältnissen nicht angenommen werden können. Die bei den Zivilisenbüchern noch vorhandenen Käufer in bestimmten Mengen von der r u n t o f f sind jetzt ziemlich geräumt, neue Aufträge sind nur mit Schwierigkeiten unterzubringen. Recht bedeutende Aufträge gehen den Le i n e n e g e r e b e r e f ä h i g u n g e n, von denen jedoch nur ein verschwindender Teil Abnahme findet, da sowohl die Schweizerinnen wie die Webaeren überbeschäftigt sind. Die allgemeine Lage des B a u m w o l l g e w e r b e s hat sich in dieser Woche nicht geändert. Was die Abrechnung älterer Aufträge betrifft, der Eingang neuer Aufträge war sehr beschränkt. Recht befriedigende Nachrichten liegen aus dem S e i d e n g e w e r b e vor.

Originalbericht Ber. Genie.

Berlin, den 11. September. Schmalz: Die Bedarfsmenge ist unverändert gebl. Die Vorzüge sind die Preise festgesetzt.

Butter: Bedeutend erhöhte Forderungen für feinste ausländische Butter hatten auch hier ein weiteres Steigen der Preise zur Folge. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Gesellschaftsbutter Ia. Qualität Mk. 193—196, dito IIa. Qualität Mk. 187—193.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Gaule und Ustfurt.		10. Sept.	11. Sept.	12. Sept.	13. Sept.	14. Sept.
Ustfurt	Ustfurt	+2.00	+1.98	2	—	—
Ustfurt	Ustfurt	+1.40	+1.40	—	—	—
Ustfurt	Ustfurt	+2.42	+2.44	—	—	—
Ustfurt	Ustfurt	-1.10	-0.06	4	—	—
Ustfurt	Ustfurt	+1.16	+1.36	10	—	—
Ustfurt	Ustfurt	+2.54	+2.55	12	1	—
Ustfurt	Ustfurt	+0.56	+0.59	—	—	—
Ustfurt	Ustfurt	+1.40	+1.40	—	—	—
Ustfurt	Ustfurt	+0.10	+0.10	—	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Poststrasse 12. Filiale Halle a. S. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Bekanntmachung.
Die durch die Bekanntmachungen des Generalkommandos vom 27. März 1915, vom 19. April 1915 und vom 26. Juni 1915 angeordneten Verfügungsbeschränkungen, Steinkohlenrohreer betreffend, werden vom 10. September 1915 ab aufgehoben.
Magdeburg, den 10. September 1915.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeeherps.
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2.

Zeichnungen
auf die
neue 5% Deutsche Reichsanleihe
(Dritte Kriegsanleihe)
wirden in unserer Sparkassen-Hauptstelle, Rathausstraße Nr. 1 und den Zweigstellen Or. Brunnenstraße Nr. 3a und Sandbergstraße Nr. 25 vom 4. bis 22. September d. J. 1 Uhr mittags kostenfrei entgegengenommen. Annahmestunden werktäglich von 8—1 Uhr und 3—5 Uhr. Schluß der Annehmestunden wird den Sparern, welche bei der Sparkasse zeichnen, wiederum weitestgehend entgegenkommen gewährt werden. Es wird empfohlen, in erster Linie bei der Hauptstelle zu zeichnen und auch das Sachbuch zur Eintragung der Räumung der Einlage vorzulegen.
Sparkasse der Stadt Halle a. S.

Amtliche Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Die im bisherigen Stadtbezirk wohnhaften, zum Deere einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sind häuflig polizeilich nicht abgemeldet worden.
Um bei Nachfragen ihren Verbleib nachweisen zu können, ergeht an die in § 2 der Polizeiverordnung vom 15. August 1893 bezeichneten Meldepflichtigen das Erlauchen, die polizeiliche Anmeldung nachträglich bei dem zuständigen Polizeiretroter zu bewirken.
Auch die Wiederanmeldung der Kriegsteilnehmer, sobald sie hier wieder Wohnung nehmen, wird dringend empfohlen.
Die gewöhnlichen Ans- und Abmeldeverordnungen können hierzu verwendet werden.
Halle, den 11. September 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Behufs Neuverflattung wird die Zientstraße zwischen Meisstraße und Spechtstraße vom 13. d. Mts. ab bis auf weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.
Halle, den 11. September 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Behufs Neuverflattung wird der Moritzhof vom 14. d. Mts. ab bis auf weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.
Halle, den 11. September 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet dem Ausdruck der Maul- und Klauenseuche vom Viechohe in Frankfurt a. M. am 8. d. Mts.
Halle, den 11. September 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Wollwasch-Soife
Eisch 30 Pfg.
unentgeltlich zum Waschen von Goldstücken, Sperrmüssen, Szwedern, wolle. Unterzeug, wollenen Strümpfen zc.
Schnee Nchl., Or. Eteinfr. 84.

Bekanntmachung.
Wir weisen darauf hin, daß dem Büro VIII (Or. Berlin 11) bei Anmeldung von Beezignungen die letzte Steuerquittung vorzulegen ist.
Halle, den 10. April 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In der Königl.lichen Untervichts-Nachrichten und Berowstmitt. Julius Küniglische Nr. 7, erholten Unbenutzte, bis zu Vakationen, Krämpfen, Kerendmerzen, an Gemütsstimmung und doral. leiden, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar: Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags, von 11—12 Uhr vormittags; Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, von 11 bis 12 Uhr vormittags.
Halle a. d. S., den 16. November 1914.
Die Direktion.

Zwangsvorfertigung.
Dienstag, den 14. September cr. vormittags 11 Uhr verteigere ich in Schlefien, im besagten Schloße (Schwan) 2 cr. hochzeitliche Schwämme öffentlich meistbietend gegen bar.
Gross, Gerichtsschlichter in Halle a. S.

Brennholz-Verkauf
Der Arbeitskette der Ganga, Stadt- und Privat-Berlin 5, Telefon 1036, von 12—2 geschloffen, 1 Rorb 30 Pfg., 10 Rorb 4.50 Mk., 30 Rorb 12 Mk., Werte etwas teurer, frei ins Haus.
Aur gutes Kiefernholz.

